

Kultur versöhnt

Neue Kulturplattform soll Gräben zuschütten

01.07.2014 | 20:00 Uhr



Aufgeteilt in kleinere Gesprächsgruppen sammelten die rund 30 Teilnehmer der Kulturplattform

Foto: Manfred Sander

Dem ersten Treffen mit 30 Teilnehmern im Haus Witten gab Christoph Wertmann, der Mediator aus Berlin, noch Züge eines gruppentherapeutischen Gesprächskreises. Harald Kahl resümierte die voraus gegangenen 15 Stunden offizieller Sitzungen: Sie weckten „Verständnis für die ehemals andere Seite“.

Eine neue Kultur-Institution für Witten? Eine Konkurrenz gar für den erst vor zwei Jahren gegründeten Kulturkreis? Diese Befürchtung äußerte Martin Schreckenschläger zum Auftakt der mehrstündigen Gesprächsrunde im Haus Witten, zu der die städtische Pressestelle unter der Überschrift „Gründung einer Wittener Kulturplattform“ eingeladen hatte.

Christoph Werthmann blickte eher erschrocken auf die Journalisten. Den im weiten Stuhlkreis aufgereihten Kultur-Verantwortlichen vom Kulturforum als Anstalt des öffentlichen Rechts bis zur freien Szene präsentierte sich der Mediator aus Berlin als „jemand, der praktisch nichts mit Witten zu tun hat“. Eine höfliche Untertreibung, denn vermittelnd war er schon in den letzten Monaten tätig, um jene „Gräben“ zuzuschütten, von denen Harald Kahl sprach: den Gräben zwischen Verwaltung und Politik einerseits und freier Szene auf der „ehemals anderen Seite“, so der 63-jährige Bildhauer und Kunstlehrer.

Mit Flipchart und Klebepunkten

„Wenn alles zu retrospektiv wird“, mahnte Dirk Steimann vom Kulturforum, „kommen wir nicht voran“. Nein, man wolle keine Konkurrenz zum Kulturkreis ins Leben rufen. „Es gibt keinerlei Vorgaben oder Denkverbote“, so Steimann. Die Kulturplattform solle vielmehr „den Anlauf zu einem Neuanfang“ ermöglichen. Unter der Moderation des

bedachtsamen Mediators aus Berlin hatte der Kreis allerdings auch Züge einer gruppentherapeutischen Sitzung. Da gab es die unverzichtbare Flipchart, und aus einem Körbchen waren Klebepunkte zu verteilen.

Harald Kahl hatte eingangs ausdrücklich betont: „Ich bin nicht delegiert. Die freie Szene hat keinen Vertreter für diese Plattform gewählt.“ Dennoch zeichnete seine persönliche Stellungnahme ein treffsicher gezeichnetes Bild der schwierigen Ausgangs-Situation: Über den erwähnten „Graben“ gebe es eine Brücke, „es gibt aber auch noch alte Verletzungen“. Bis zum montäglichen Stuhlkreis im Haus Witten habe es „15 Stunden offizieller Sitzungen“ gegeben, nicht mitgezählt die informellen Gespräche. „Wir haben es uns nicht einfach gemacht“, so Harald Kahl. „Wir sind durch so einen Prozess der Mediation auch nicht wie ausgewechselt.“ Aber Verständnis für die „ehemals andere Seite“ gebe es jetzt doch.

Klarer als die – auch von anderen Teilnehmern in betont vorsichtigen Worten umschriebene – Dialog-Atmosphäre kam der Lehrer inhaltlich auf den Punkt: „Das Sparen an der Kultur muss nun langsam zu Ende gehen.“ Alles, was sonst wegbräche, wäre erst in jahrzehntelanger Aufbauarbeit wieder herzustellen.

Ein Versäumnis hat Prof. Dr. Christian Grüny kompakt beschrieben: „Man kann die Diskussionskultur nicht erst dann anwerfen, wenn's brennt“, sagt der 44-jährige Hochschullehrer von der Universität Witten / Herdecke. Der Philosoph übernimmt für die kommenden Gesprächsrunden die Moderation der neuen Kulturplattform.

Interessierte Bürger sind willkommen

Der Rahmen für diesen Gesprächskreis soll so wenig „institutionell“ sein wie möglich: Im Prinzip ist jeder am Kulturleben der Stadt interessierte Bürger willkommen. Gesetzt sind nur der Part des Moderators und jene Kultur-Verantwortlichen, „die teilnehmen müssen“, wie Professor Grüny sagt: vom Kulturforum bis zur Werkstatt.

Für die freie Szene gilt jener Vorbehalt, den auch Harald Kahl schon deutlich gemacht hatte: Jeder kann nur für sich selbst sprechen, nicht für „die Szene“. Daraus folgt? „Wer ein Anliegen hat“, meint Christian Grüny aufmunternd, „muss halt dazu kommen“.

Der Moderator rechnet damit, dass auch zum Treffen bald nach der Sommerpause (also Ende August / Anfang September) in der Werkstatt erneut der „Themenspeicher“ für die künftige Arbeit gefüllt wird. Der 44-Jährige möchte ein „regelmäßiges offenes Forum“ etablieren und betont: „Es geht um das Gespräch – und nicht darum, Mehrheits-Entscheidungen zu fällen.“ Zu einem späteren Termin der Kulturplattform dazu zu stoßen, sollte also kein Problem sein.

Ralph Wilms